



Imster Pfarrblatt

für pfarrliche, seelsorgliche und kulturelle Mitteilungen

Zur Deckung der Unkosten jährlich EUR 5,-

Imst, Juni 2017

Liebe Imsterinnen, liebe Imster, liebe Freunde unserer Pfarre!

Unser tägliches Brot gib uns heute!

Dies ist wohl für uns alle ein bekanntes und vertrautes Wort, eine Bitte an Gott, er möge uns alles geben, was wir zum täglichen Leben brauchen.

„Entschuldige, liebes Brot!“

Im Jahr 1995 machte ich eine Reise in den Libanon. Die dortige Reisebegleiterin sagte uns unter anderem: Im Libanon gebe es den guten Brauch, sich beim Brot zu entschuldigen, sollte es aus Unachtsamkeit auf den Boden gefallen sein. Man würde es dann natürlich aufheben und ehrfürchtig essen. - Ein schönes Zeichen der Ehrfurcht vor dem täglichen Brot, habe ich mir gedacht. Freilich, die Wirklichkeit erlebte ich etwas anders. Mein Reisekollege und ich waren einmal am Abend in der Hauptstadt Beirut bei einer Familie, die mein Kollege kannte, zum Abendessen eingeladen. Der Tisch war reichlich gedeckt mit guten Speisen. Man saß eng nebeneinander. Meinem libanesischen Tischnachbarn passierte es zweimal, dass ihm ein Stück Brot auf den Boden gefallen war. Ich machte ihn darauf aufmerksam. Er hob es auf und aß es. Ich habe allerdings nicht bemerkt, dass er sich beim Brot entschuldigt hätte. Na, vielleicht hat er es still getan. Ich möchte das Bessere annehmen. Sei ihm, wie ihm sei! Vielleicht sollten wir es so sehen: Die Ausnahme bestätigt die Regel.

Dieser Brauch, sich beim Brot zu entschuldigen, wenn es auf den Boden fällt, könnte für uns Motivation sein, mit Lebensmitteln aller Art gut und achtsam umzugehen.

Tägliches Brot

Wenn wir vom täglichen Brot reden, um das tägliche Brot im „Vater unser“ bitten, dann ist vieles gemeint: Speise und Trank, ein gutes Wort, ein Zuhause und Geborgenheit, arbeiten können und Arbeit haben, ein hinreichendes Einkommen, Gesundheit und Lebensmut, gute medizinische Versorgung, Frieden, gute Mitmenschen und Freunde, Anerkennung und vieles mehr. Dies alles ist tägliches Brot, das wir brauchen. Ein besinnlicher Text aus Guatemala sagt:

Mit Geld können wir kaufen
ein Bett, aber keinen Schlaf,
Bücher, aber keine Intelligenz,
Essen, aber keinen Appetit,
Schmuck, aber keine Schönheit,
Häuser, aber keine Gemeinschaft,
Medizin, aber keine Gesundheit,

Luxusartikel, aber keine Freude,
allerlei, aber kein Glück,
sogar eine Kirche, aber niemals den Himmel.

Vielleicht oder hoffentlich regt uns auch dieser Text an, mit dem „täglichen Brot“ gut umzugehen und Gott und vielen Menschen dankbar zu sein, die Dankbarkeit auch in einem Tischgebet ... zu zeigen. Selbstverständlich ist nichts. Wie viele Länder gibt es doch, wo die Menschen das Lebensnotwendige kaum oder gar nicht haben. Wir leben in einer oft so fordernden Gesellschaft, in der öffentlich wenig gedankt wird. Machen wir es besser!

Warum komme ich heute zu diesem Thema?

Am 15. Juni feiern wir wieder das Fronleichnamfest mit einem Festgottesdienst und der Fronleichnamspzession. Im Zentrum des Fronleichnamfestes steht die heilige Eucharistie. In der geweihten Hostie, in diesem unscheinbaren Stück Brot, ist Jesus selbst zugegen, wird er eins mit uns, wenn wir die heilige Kommunion empfangen.

Ist es nicht eine unsagbar große Ehre für Brot und Wein, dass Jesus beim Letzten Abendmahl diese Speisen auswählt und sagt: Nehmt, dies ist mein Leib, dies ist mein Blut. In diesen Zeichen ist er bei uns. Ein tiefes Geheimnis unseres christlichen Glaubens.

Bemühen wir uns auch aus dieser Sicht, mit dem „täglichen Brot“ gut umzugehen und dafür dankbar zu sein!

Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen in Ihrem Leben.

Mit freundlichen Grüßen!
Pfarrer Alois Oberhuber

